

Erfahrungsbericht

Es war das Bauchgefühl was für mich entschieden hat, mich für ein Auslandssemester in Amsterdam zu bewerben. Ich hatte die Stadt früher schon einmal besucht und war sehr angetan von der ungewöhnlichen Architektur, dem vielen Wasser und der entspannten Atmosphäre dort. Für mich als Berlinerin war es wichtig mal eine Zeit lang in einer Stadt zu wohnen, die nicht ganz so weitläufig und hektisch ist. Amsterdam war in dieser Hinsicht die perfekte Wahl. Nicht zu groß und nicht zu klein. Auch das Angebot der Universität van Amsterdam (UvA) gefiel mir sehr. Ich hatte die Möglichkeit, sowohl Kurse an der Partner-Fakultät der *Social Science* zu belegen, als auch an der Fakultät der *Humanities*. Auf diese Weise konnte ich Kurse in Bereichen wählen, die an meiner Universität, der Viadrina, nicht angeboten werden. Die Entscheidung war also leicht gefallen. Nachdem ich die Zusage erhalten hatte, musste ich mich noch um eine Reihe anderer Sachen kümmern: Kurswahl, Wohnheim, Finanzierung, Sprachkurs...ich erinnere mich an das Ausfüllen vieler, vieler Formulare und das Hin und Herschicken vieler, vieler E -Mails.

Es war Anfang Januar als ich schließlich im Zug von Berlin nach Amsterdam saß. Ich freute mich auf das bevorstehende halbe Jahr, auch auf den Niederländisch Kurs der im ersten Monat anstand. Für die Dauer des Sprachkurses wurden wir in einem Studentenwohnheim mitten im Zentrum der Stadt untergebracht. Fast schon luxuriös könnte man die Zustände dort beschreiben. Auf einem riesigen Park-ähnlichen Komplex erstreckten sich schöne, neu gebaute Backsteinhäuser, in denen auch viele einheimische Familien wohnten. Der Sprachkurs war nicht von der UvA organisiert und befand sich ein bisschen außerhalb Amsterdams. Ich besorgte mir über die Hochschule gleich das obligatorische Hollandrad. Als Fußgänger und Autofahrer ist man in Amsterdam nur ein halber Mensch- die Gehwege sind viel zu klein und die Autos quetschen sich mühselig durch die engen Grachtenstraßen. Im Januar schneite es fast jeden Tag heftig. Die Amsterdamer schwangen sich aber trotzdem unbeirrt auf ihr Fahrrad, so machte ich das einfach auch. Bei Schnee, Regen, Sturm und Donner kämpfte ich mich anfangs mit meinem Klapperfahrrad durch die Stadt- für die richtige „Amsterdamerfahrung“ muss das sein, dachte ich mir.

Im Sprachkurs lernte ich neben netten Studenten aus ganz Europa auch ein bisschen Niederländisch und die Holländische Kulturgeschichte kennen. Wir gingen regelmäßig ins Museum oder machten Exkursionen in andere Städte. Die Sprache lernt sich für einen

Deutschen eigentlich schnell, nach den ersten zwei Wochen konnten wir uns immerhin grob verständigen. Es machte viel Spaß, das Gelernte auch gleich anwenden zu können.

Im Februar begann dann schließlich die Uni. Trotz der erworbenen Niederländischkenntnisse aber zum Glück auf Englisch. Bis auf einen, hatte ich alle Kurse bekommen, für die ich mich angemeldet hatte. Das Semester ist in Holland in zwei Terms geteilt. Meine Kurse im ersten Term waren „*Religion in Media and Popular Culture*“, in dem wir das Zusammenspiel von Medien und Religion untersuchten. Außerdem „*Media and Politics in a Comparative Perspective*“, eine Vorlesung zu politischer Kommunikation. Im zweiten Term kam noch der Kurs „*The Social and Cultural Climate of Cities*“ dazu- ein Kurs zur Stadtsoziologie, insbesondere im Bezug auf Amsterdam. Das Studieren an der UvA hat mir viel gebracht. Die Anforderungen waren hoch aber unbedingt machbar. Ich hatte nie das Gefühl überfordert zu werden oder Sachen nicht zu schaffen. Generell war die Uni etwas verschulter als ich es von der Viadrina kenne. Trotzdem wurde sehr viel Wert auf die eigene Meinung und Kritikfähigkeit der Studenten gelegt. Die Dozenten unterhielten ein sehr offenes und fast schon kumpelhaftes Verhältnis mit den Studenten, sodass starre Hierarchiestrukturen wegfielen. Ich empfand das als besonders angenehm.

Gewohnt habe ich in einem Studentenwohnheim, in das ich nach dem Sprachkurs im Februar gezogen bin. Auf dem Gelände im nördlichen Teil der Stadt, wurden Container zu Studentenwohnungen umfunktioniert. Nicht gerade luxuriös, aber ausreichend. Ich hatte das Glück, mein Zimmer direkt am Wasser zu haben und so hatte ich einen schönen Blick über den Hafen, mit all seinen Schiffen und kleinen Segelbooten. Zur Uni brauchte ich mit dem Fahrrad nur 15 Minuten, in Amsterdam hat man aber ohnehin nie allzu große Distanzen zurückzulegen. Das Gebäude in dem ich wohnte wurde ausschließlich von internationalen Studenten bewohnt. So fand ein buntes Zusammenleben statt- fast jede Woche lud jemand zum traditionellen schwedischen, ungarischen, russischen, deutschen, spanischen, koreanischen, italienischen...Abendessen ein. Die holländischen Studenten wohnten in einem anderen Gebäudekomplex. Schade, denn so wurden internationale und holländische Studenten künstlich getrennt und kamen in alltäglichen Situationen nur selten in Kontakt. Ich lernte zum Glück trotzdem einige Holländer kennen, die mir ihre Lieblingsplätze in Amsterdam zeigten, die besten Orte zum Feiern, zum Essen oder Entspannen. Auch nahmen sie mich hin und wieder auf ihrem Boot durch die verwinkelten Grachten mit und zeigten mir die Stadt aus der besten Perspektive- vom Wasser aus. Auch kulturell hat Amsterdam viel zu bieten. Ich habe viele Museen, Ausstellungen und Konzerte besucht. Als Student zahlt man meist sehr faire Preise.

Insgesamt war mein Semester in Amsterdam eine tolle Erfahrung. Ich habe tolle, interessante Menschen aus allen Teilen der Welt kennengelernt, das Studium in einem anderen Land erlebt, und einfach viel Neues erfahren. Meine sechs Monate in dieser wunderschönen, fast schon kulissenartigen Stadt werde ich nie vergessen. Mein Fahrrad habe ich dort gelassen, in der Hoffnung bald wiederzukommen. Den Schlüssel habe ich immer noch überall dabei.